



Liebe Leserin, lieber Leser

Das fünfzigste Annual Meeting des World Economic Forums (WEF) fand vom 21. bis 24. Januar 2020 in Davos statt. Sie können selbstverständlich davon halten was Sie wollen, es geht mir hier auch nicht darum, diesen Grossanlass zu werten. Es ist aber eine Realität,

dass das WEF einen einmalig universell angelegten und trotzdem informellen Treffpunkt von Staatshäuptern, Politikern und Wirtschaftsführern darstellt. Dass diese Beschreibung nicht aus der Luft gegriffen ist, belegt die Tatsache, dass alle sieben Bundesräte es sich nicht nehmen liessen, am WEF teilzunehmen, um Gespräche zu führen, die sonst nicht ohne weiteres stattfinden könnten. Eine wesentliche Voraussetzung dazu ist eine liberale Einreisepolitik, die es allen potentiellen Forumsteilnehmern ermöglicht, nach Davos zu reisen, auch dann, wenn nicht alle Teilnehmer unter sich gute Beziehungen (oder überhaupt Beziehungen) pflegen. Damit trägt das WEF nicht nur einen Beitrag zur politischen und wirtschaftlichen Weiterentwicklung unseres Landes bei, es leistet gleichzeitig einen Beitrag zur Verständigung der Völker und schlussendlich zum Frieden, eine Rolle die der Schweiz gut ansteht.

Ein Anlass so einmalig wie das WEF ist an zwei Voraussetzungen gebunden: zum einen muss die Bevölkerung ihn mittragen, nicht nur in Davos und im ganzen Kanton Graubünden, sondern im ganzen Land. Es muss die Einsicht vorherrschen, dass der Ertrag, materiell und ideell, die (relativ bescheidenen) Kosten mehrfach übersteigt. Zum anderen muss eine lückenlose und umfassende Sicherheit gewährleistet werden. Informelle Treffen, auch unter weniger befreundeten Staaten und Personen, können nur stattfinden, wenn sich alle absolut sicher fühlen können.

Die Sicherheitsorgane, allen voran die Polizei und die Armee, leisten einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen des WEF, ohne diese findet gar nichts statt. Damit ist aber auch unterstrichen, dass die Armee, zusammen mit der Polizei, dazu befähigt sein muss. Es setzt den Willen zur Zusammenarbeit quer durch alle betroffenen Institutionen voraus, es setzt Bestände und Material voraus, es setzt insbesondere eine Luftwaffe voraus, die diesen Auftrag in allen Lagen erfüllen kann. Der äusserst knappe «eingeschränkte Luftraum» (ein Kreis mit einem Radius von etwa 46 km mit Zentrum Davos), in dem sich zudem der zivile Flugplatz Same-

dan in 30 km Luftlinie von Davos befindet, erfordert Hochleistungskampfflugzeuge mit einem sehr grossen Beschleunigungs- und Steigvermögen, mit allen erforderlichen Radar- und Waffenausrüstungen. Dass diese Flugzeuge allwettertauglich sein müssen ergibt sich von selbst. Erschwerend kommt dazu, dass sich die Landesgrenze zu Österreich und Italien in Reichweite befindet, auch wenn die Luftwaffen dieser beiden Staaten ihren Teil zum Schutz des Luftraumes beitragen. Zu glauben, dass Tausende WEF-Besucher, davon weit über 100 völkerrechtlich geschützte Personen, dann aber auch die gesamte Bevölkerung der Talschaft sowie alle Sicherheitsbeauftragten, zivil und Militär, mit ein paar Schulflugzeugen und mit «etwas mehr Fliegerabwehr an Stelle von Flugzeugen» geschützt werden können, ist nicht nur naiv, sondern gelinde gesagt fahrlässig. Dass sich das Ganze im Verteidigungsfall um ein Mehrfaches steigert, ist offensichtlich; er erfordert eines der vier Flugzeuge, die zurzeit Gegenstand der Evaluation sind und über die wir im Grundsatz am 27. September befinden werden.

Die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) hat, mit der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (SP) und der Grünen Partei im Schlepptau, das Referendum gegen die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge ergriffen. Diesem stellt sich ein breites Sicherheitsbündnis entgegen. Es besteht aus Vertreterinnen und Vertretern verschiedener politischer Parteien, der Zivilgesellschaft sowie aus Wirtschafts-, Militär- und Aviatik-Organisationen und wird vom «Verein für eine sichere Schweiz» angeführt; dieser wird von Ständerat Thierry Burkart, FDP Aargau, präsidiert.

Es geht am 27. September schlicht um unsere Armee und unser Land!

Murden

Peter Schneider, Chefredaktor
peter.schneider@asmz.ch